



Aktionsbündnis
„Tiere gehören zum Circus“

Dirk Candidus,
Kupferbergstraße 40 c, 67292 Kirchheimbolanden
(Email: presse@tiere-gehören-zum-circus.de)
<http://www.tiere-gehören-zum-circus.de>
<http://www.facebook.com/AktionsbueundnisCircustiere>



Kapitel 11 („conclusions“) des Kiley-Worthington-Reports (deutsche Übersetzung)

Quelle: Kiley-Worthington, Marthe: Animals in Circuses and Zoos. Chiron's World. Basildon 1990. S. 218 – 223 (zu dieser Quelle siehe auch die beiden vorangehenden Einträge).

Hinweis: Beim Lesen des Textes muss man berücksichtigen, dass der Kiley-Worthington-Report im Jahre 1990 geschrieben wurde, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Tierhaltung in europäischen Zirkussen bei Weitem noch nicht so hoch entwickelt war wie heute.

Schlussfolgerungen

In Großbritannien gibt es aktuell etwa 20 Zirkusse, von denen etwa 14 Mitglied im Verband der Zirkusinhaver (Association of Circus Proprietors of Great Britain) sind. Jeder Zirkus mit Tieren hat drei bis acht Tiernummern. In den größeren Zirkussen sind 1-4 Tiergruppen im Besitz des Inhabers und semi-permanent Teil des Programms. Manchmal werden sie auch von anderen Zirkussen gemietet. Alle übrigen Tiernummern sind für gewöhnlich für eine Saison gemietet. Solche Nummern gehen um die ganze Welt, und es besteht reger Austausch zwischen den Zirkussen weltweit. In britischen Zirkussen gibt es insgesamt ca. 513 Tiere.

Die am häufigsten in Zirkussen vertretenen wilden Tiere sind Elefanten und Großkatzen. Andere, wie z.B. Bären, Zebras, Kamelarten, verschiedene Rinderarten, Schlangen und Primaten sind phasenweise beliebt. Die zahlenmäßig am stärksten vertretene und beliebteste Tierart in Zirkussen sind die Pferde. Auch Hunde sind stark vertreten.

In britischen Zirkussen gibt es 31 indische und 6-10 junge afrikanische Elefanten. Die meisten davon sind weiblich, aber aktuell werden auch männliche Tiere gehalten. Bei den anderen Zirkustierarten sind männliche Tiere etwas stärker vertreten, insbesondere bei den Pferden. Zirkusse stellen manchmal auch einen Markt für überschüssige männliche Tiere aus der zoologischen Zucht dar, die ansonsten eingeschläfert würden (Kapitel 3).

Von den Fleischfressern wurden 54% im Zirkus gezüchtet und 40% stammen aus Zoos. 68 % der Huftiere wurden im Zirkus geboren, 14% im Zoo. Bis auf zwei wurden alle der Elefanten wild gefangen. Die indischen sind allerdings inzwischen 28-35 Jahre alt.

Die Fleischfresser wurden mit Ausnahme der Hunde in Tierwagen gehalten und bekommen inzwischen unterwegs auch Auslaufflächen. Ausgewachsene Löwen hatten je zwischen 0,17 und 4,5 Kubikmeter Platz im Tierwagen. In den Tierwagen gab es selten Käfigmöblierung, obwohl

aktuell teilweise Regale eingeführt werden. Die Huftiere waren in Ställen, Boxen oder Laufflächen in Zelten untergebracht. Manche waren im Freien angebunden und manche konnten zeitweise frei herumlaufen. Die Elefanten waren gewöhnlich in Zelten angekettet, obwohl während der Zeit meiner Studie auch Laufflächen mit elektrischen Zäunen eingeführt wurden, wo manche Elefanten den Großteil des Tages verbrachten. Die Hälfte der Elefanten durften sich etwa 1 Stunde am Tag zusammen mit ihrem Pfleger frei bewegen.

Da manche Zirkusse nur eine Tierart haben, waren manche Tiere von Artgenossen isoliert. Allerdings macht es ein fahrender Zirkus weder für Tiere noch für Menschen möglich, vollständig isoliert zu sein. In den Zoos und Zirkussen mit festem Standplatz sowie in den Winterquartieren war dies dagegen nicht immer der Fall.

Die Tiere wurden entweder in ihrem Gehege oder ihren Boxen und in umgebauten Lkw transportiert. Es gab keine Hinweise auf Stress oder Traumata infolge des Transports, da sich die Tiere stark an diese Situation gewöhnen.

Die Tiere wurden angemessen gefüttert und insgesamt gut von den Zirkus- bzw. Zootierärzten veterinärmedizinisch betreut. Auf Tour waren die meisten (90%) der Tiere in einem guten Zustand. Im Winterquartier dagegen wurde der Zustand von 70% der Tiere als nicht optimal eingestuft.

In den letzten beiden Jahren wurden bei 5,4% der Tiere Krankheiten gemeldet. Die mir genannte Mortalitätsrate lag bei 0,97%. Diese Zahlen sind im Vergleich zu Bauernhöfen, Zoos und Ställen niedrig.

Arzneimittel und chirurgische Maßnahmen wurden nicht eingesetzt, um das System aufrechtzuerhalten.

Die Lebenserwartung der Tiere war im Vergleich mit Zoos und heimischer Tierzucht günstig.

In der Haltung mangelte es aber zuweilen an Kompetenz. Die Pfleger verbrachten 1/2 bis 3 Stunden am Tag mit jedem einzelnen Tier. Der Umgang mit den Tieren variierte von angemessen bis gut.

Das Training mit den Tieren erfolgte im Allgemeinen nach einem hohen Standard und mit großer Kompetenz. In vielen Zirkussen wurden die Tiere aber nicht ausreichend trainiert. Manche Tiere vollzogen schon seit Jahren dieselben Kunststücke, ohne dass Bemühungen unternommen wurden, ihnen Neues beizubringen. Es gab bei keinem der Tiere Hinweise auf Grausamkeit, längerdauernde Schmerzen oder Leiden während des Trainings. Das Training wurde größtenteils durch positive Verstärkung unterstützt. Negative Verstärkung (mit der Gerte oder verbales Schimpfen) wurde manchmal eingesetzt, aber im Rahmen dessen, was ein guter Pferde- oder Hundetrainer gewöhnlich auch tun würde).

Bei manchen Tieren in bestimmten Gehegen gab es Hinweise auf andauerndes oder akutes Stressverhalten. Im Allgemeinen war dies aber bei den Zirkustieren nicht signifikant stärker ausgeprägt als in Zoos oder anderen Tierhaltungen, und im Fall der Pferde sogar geringer. Man könnte allerdings einwerfen, dass es bei angemessener und ethologisch und ethisch vertretbarer Haltung keine Hinweise auf solches Verhalten geben sollte. In der nächsten Tiergeneration sollte dies aber mit zunehmendem Wissen über die Ätiologie von Verhaltensauffälligkeiten, verstärkten Aggressionen, Neurosen und anderen Verhaltensstörungen möglich sein (Kapitel 6).

Bestimmte Haltungsbedingungen (wie z.B. semi-permanentes Einsperren in Tierwagen oder Ställen oder Anbinden) schränkten die Tiere stark in ihrem Verhalten ein. Solche Praktiken sind unnötig

und sollten und können abgeschafft werden.

Tierschutzorganisationen haben vorgebracht, dass Zirkusse zwangsläufig zu Qual und Stress bei den Tieren führen würden. Auch argumentierten sie, dass Tiere, auch wenn belegtermaßen keine Quälerei im Spiel wäre, nicht zur Unterhaltung von Menschen benutzt werden sollten, insbesondere, wenn sie dabei in eine absurde Rolle gedrängt werden, da dies den Respekt des Menschen vor den Tieren untergrabe. Diese Argumente wurden genau untersucht (Kapitel 7). Die Schlussfolgerung ist, dass sie nicht stichhaltig sind, obwohl die Kampagne gegen Zirkusse für diese selbst sehr heilsam war und sie dazu gebracht hat, ihre Motive und Ideen hinter der Haltung von Tieren, ihrem Training und deren Einsatz in Shows zu hinterfragen.

Andererseits hatte die Kampagne zum Verbot von Tieren in Zirkussen nicht nur positive Auswirkungen auf das Wohlergehen der Tiere. Ein Beispiel hierfür ist mir in drei unabhängigen Fällen untergekommen, nämlich dass eine Gemeinde einem Zirkus den Zugang zu ihrem Platz verweigert hat, so dass der Zirkus einen minderwertigeren Standplatz mit schlechterer Ausstattung (weniger Platz, sehr matschiger Boden, Probleme beim Ausführen der Tiere etc.) mietete.

Auch Gruppen gewalttätiger Aktivisten haben dem Zweck der Verbesserung des Wohlergehens der Tiere einen großen Bärendienst erwiesen (als beispielsweise die Treibhäuser eines Gemüsegärtners in der Grafschaft Kent eingeschlagen wurden, nachdem dieser in der Woche zuvor einen Zirkus beherbergt hatte).

Diese Studie zeigt, dass das Wohlergehen von Tieren in britischen Zirkussen nach physischen und psychologischen Kriterien nicht generell schlechter ist als in anderen Tierhaltungen wie z.B. Zoos, Privatställen und Zuchten. Außerdem zeigt sie auf, dass selbst wenn dies der Fall wäre, es sicher keine **Zwangsläufigkeit** darstellt, die mit dem Zirkusleben einhergeht.

Daher ist es irrational, sich auf der Basis der Annahme, dass die Tiere in Zirkussen zwangsläufig leiden würden, gegen Zirkusse zu positionieren, es sei denn man nähme dieselbe Position auch gegen Zoos, Ställe, Rennställe und Zwinger sowie die Haltung von Haus- und Nutztieren generell ein.

Natürlich hat die Grundhaltung gegen die Nutzung von Tieren durch Menschen allgemein schon ihre Berechtigung. Dagegen lassen sich aber drei Hauptpunkte anbringen. Zuerst ist die Abschaffung der Tiernutzung unrealistisch und würde ein komplettes Umdenken der menschlichen Gesellschaft voraussetzen, und zweitens würde es zu einer noch anthropozentrischeren Welt und einer weiteren rapiden Ausrottung von Tierarten führen, da in der Landnutzung ein Interessenskonflikt zwischen Tier und Mensch bestünde. Der dritte und meiner Meinung nach wichtigste Einwand ist aber, dass die Lebensqualität vieler Menschen substanziell eingeschränkt würde, wenn sie nicht mehr mit Tieren zusammen sein und sogar zusammen leben könnten. Man könnte auch argumentieren, dass die Lebensqualität vieler Tiere ebenfalls eingeschränkt würde, wenn sie keinen Kontakt mehr zu Menschen hätten.

Die Argumente für einen Sonderstatus für Wildtiere wurden untersucht und es muss geschlossen werden, dass es dafür keinen Grund gibt, bzw. dass nicht nur natürliches Verhalten gut sein kann. In der Gestaltung des Umfelds für ein einzelnes Tier ist dessen frühere Erfahrung eine wichtigere Erwägung als das traditionelle Leben der Art als Wildtier oder als Haustier.

Hier müssen Argumente für Zirkusse zu Gunsten des Wohlergehens von Tieren betont werden. Wir untersuchen hier, was Zirkusse tun **könnten**, und nicht notwendigerweise was sie tatsächlich tun.

Zirkusse sorgen für ein enges Verhältnis zwischen einzelnen Tieren verschiedener Arten und einzelnen Menschen als deren Trainer und Pfleger. Das liegt erstens daran, dass sie unterwegs 24 Stunden am Tag auf sehr engem Raum zusammen sind, und zweitens daran, dass die Tiere für Shows trainiert werden, was einen direkten Kontakt zwischen den Arten und Mensch und Tier unvermeidlich macht. Bestenfalls erfordert dieses Arbeitsverhältnis keine Dominierung einer Art durch eine andere, und es könnte und sollte Raum für die Innovationsfähigkeit und die Selbstentfaltung der Tiere bleiben. Dadurch können das Training und die Show mit den Tieren sowohl die speziellen Merkmale einer Art als auch die individuellen Eigenschaften einzelner Tiere hervorheben und dem menschlichen Publikum die kognitiven Fähigkeiten und die Einzigartigkeit der Arten aufzeigen, gleichzeitig aber auch den Respekt am individuellen Tier wahren.

Es besteht kaum ein Zweifel, dass der enge Kontakt mit einzelnen Tieren, der im Zirkus möglich ist, von beträchtlichem Wert für die direkt eingebundenen Menschen ist. Es ist aber auch möglich, dass die Tiere selbst das Training oder das Lernen als intellektuell interessant empfinden und davon profitieren. Dies könnte ein Grund dafür sein, warum es nicht mehr Hinweise auf Stress bei Zirkustieren gibt, die in eingeschränkten und beengten Verhältnissen leben. Es ist Unsinn, zu behaupten, Zirkusse **könnten** keine Rolle im Artenerhalt spielen. Bisher waren Zirkusse in diesem Bereich nicht aktiv, aber früher galt das auch für Zoos, bis der Jersey Zoo die mögliche Rolle von Zoos in der Zucht bedrohter Arten aufzeigte. Allerdings ist umstritten, ob dies ein erstrebenswertes Ziel ist.

Man sollte bedenken, dass der Grund, warum Delfine und Wale sich so großer Aufmerksamkeit seitens der Artenschützer erfreuen, der ist, dass ihre kognitiven Fähigkeiten demonstriert wurden. Sie sind nicht zuletzt so beliebt, weil die Menschen ihre beeindruckenden Leistungen in Aquarien bewundern konnten. Es gibt viele andere Tierarten, die genauso oder noch stärker bedroht sind (z.B. das Schwarze Nashorn oder das Orinoko-Krokodil), die aber noch nicht ins Licht der Öffentlichkeit gerückt sind, weil ihre kognitiven Fähigkeiten noch nicht auf diese Art unter Beweis gestellt wurden... Sie gelten als nicht sehr intelligent.

Zirkusse könnten hier eine wichtige Rolle spielen, insbesondere bei Elefanten und einigen der bedrohten Großkatzen. Ich sehe hier nicht nur eine Rolle in der Zucht bedrohter Arten (wo beispielsweise beim Schneeleoparden bereits einige Erfolge verzeichnet wurden), sondern auch in der Weckung des öffentlichen Interesses an der Notlage mancher Arten durch Demonstration ihrer besonderen geistigen Fähigkeiten.

Zirkusse sind in einer perfekten Position für die Erforschung dieser Gehirnleistung. Sie können aufzeigen, wie und was bestimmte Arten lernen können, wie und was sie denken, und wie sie die Welt wahrnehmen – ihr Telos. Sie sind gut aufgestellt, um die Auswirkungen vergangener Erfahrungen und Prägungen zu erforschen, da sie verschiedene wilde und domestizierte Tierarten züchten und halten. Auch können sie viele Informationen über individuelle Unterschiede innerhalb von Arten sowie Persönlichkeitsprofile sammeln.

Letztlich sind sie auch in der einzigartigen Lage, das Verhältnis zwischen Mensch und Tier an wilden und domestizierten Arten zu untersuchen und viel aus ihrem engen Verhältnis und ihrer Vertrautheit mit den Tieren zu lernen – und zwar sowohl über das Tier als auch über den Menschen.

So könnten sie eine wichtige Rolle in der Aufklärung der Öffentlichkeit und in der Stärkung des Respekts vor einzelnen Tieren, ihrer einzigartigen Intelligenz und ihren beeindruckenden Fähigkeiten spielen.

Unter dem Strich glaube ich nicht, dass Investitionen und Aktivitäten im Sinne eines Verbots von Zirkussen oder Zoos unbedingt im besten Interesse der Tiere sind, sei es nun auf lokaler oder auf nationaler Ebene. Viel wichtiger ist es, die Zoos und Zirkusse dazu zu bewegen, das Wohlbefinden ihrer Tiere bezüglich der in Kapitel 9 und 10 dargelegten Punkte zu verbessern und eine gewisse Prüfung zuzulassen, um sicherzustellen, dass bestimmte Kriterien in der Haltung und im Training der Tiere eingehalten werden. Dabei ist es wichtig, zu erwähnen, dass es keine Diskriminierung zu Gunsten größerer Zoos und Zirkusse geben sollte, denn auch manche der kleinen wiesen hohe Standards auf.

Es besteht kein Zweifel, dass dieses Projekt beträchtliche Auswirkungen auf eine Aufwertung der Tierhaltung in Zirkussen hatte und die Zirkusleute zum Nachdenken über die Probleme angeregt hat. Beispielsweise führten in dieser Zeit Zirkusveterinäre eine Reihe von Anforderungen für Prüfungen ein (siehe Anhang 1), die in der Folge weiter aktualisiert wurden. Für Elefanten wurden elektrisch umzäunte Gehege eingeführt. Auslaufflächen wurden für Fleischfresser zur Notwendigkeit erklärt. Die Zirkusinhaber denken jetzt über elektrische Zäune für mehr Huftiere und Pferde nach. Ein Eigentümer berät sich gerade mit mir, wie zuvor in Boxen gehaltene Pferde in eine soziale Gruppe integriert werden könnten. Weiter wird auch darüber nachgedacht, wie in den Tiernummern die besonderen Eigenschaften der Tiere gut präsentiert werden könnten.

Das Tiertraining wurde in manchen Zirkussen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und Aufklärungsmaterial für die Öffentlichkeit über Arten und einzelne Tiere wird erarbeitet. Die Ausbildung von Tiertrainern und -pflegern wird neu überdacht, aber was unbedingt nötig ist, ist ein umfassenderes Schulungszertifikat für Zoo- und Zirkusmitarbeiter.

Es gibt noch viele Verbesserungsmöglichkeiten, insbesondere in den Winterquartieren. Ein konstruktiver Ansatz wäre ein jährlicher Preis, den Tierschutzorganisationen ausloben könnten für den Zirkus mit den besten Tierhaltungsbedingungen und den artgerechtesten Tiernummern zur Förderung der Art und zur Demonstration der Fähigkeiten der Tiere – ein Preis der natürlich mit der entsprechenden Publicity einhergehen würde. Für Zoos gibt es so etwas bereits [171].

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal betonen, dass die Tierhaltung und die Gestaltung der Umgebung für Tiere in Zoos und Zirkussen in den aufgeführten Punkten **der Verbesserung bedürfen**. Es bleibt zu hoffen, dass diese in den nächsten zehn Jahren und danach stattfindet, und dass wir uns in unserem Verständnis und in der Formulierung von Tierrechten weiterentwickeln, so wie wir auch die Menschenrechte weiter im Blick behalten. Ethisch, ökologisch und ethnologisch vertretbare Wege der Zusammenführung von Mensch und Tier sind möglich und wünschenswert, und können sich auch in Zoos und Zirkussen weiterentwickeln. Damit dies aber auch geschieht, müssen solche Einrichtungen verändert werden, statt verboten.

Hinweis:

Unterstreichungen durch den Betreiber der Homepage.